



Renée Wum
Die Hölle
im Kinderheim

Auf ewig hinter seelischen Gittern

auf Unterdrückung und Demütigung fußte. Ziel war die »Ausrichtung auf ein geordnetes, arbeitshartes Leben«. Widerstand wurde mit Gewalt gebrochen.

Draußen, vor der Pforte, tobte das Wirtschaftswunder. Viele Väter waren im Krieg geblieben, manch eine Frau bekam ein uneheliches Kind, das hatte gravierende Folgen.

Die UNO-Kinderrechtskonvention und andere internationale Abkommen lehnen alle Formen der körperlichen Gewalt Kindern gegenüber entschieden ab. Die festgelegten Mindeststandards haben zum Ziel, die Würde, das Überleben und die Entwicklung aller Kinder auf der Welt sicherzustellen. Die Verwirklichung von Kindesrechten zählt zu den universellen Menschenrechten.

In die Heime kamen selten Waisenkinder oder Kriminelle. Die Gründe für die

Einweisung in Erziehungsanstalten bestimmte ein gesellschaftliches Kartell. Jugendbehörden, Lehrer, Nachbarn, Eltern und vor allem die damals noch einflussreichen Kirchen gehörten dazu. Auch legten sie fest, was gut und böse, brav oder ungezogen war.

»Wenn du nicht brav bist, landest du in einem Heim!« Diese Drohung mussten sich viele junge Menschen anhören. Besonders betroffen waren die Kinder alleinerziehender Mütter und generell alle unehelichen Kinder. Deren Mütter standen den Jugendämtern meist hilflos gegenüber. In vielen Fällen waren die Kinder einfach nur noch lästig, selbst bei geringfügigen Erziehungsproblemen. Diese Kinder und Jugendlichen kamen in staatliche und kirchliche Kinderheime, sogenannte Erziehungsanstalten. Sie wurden zu den

Verlierern der Nachkriegszeit und erlebten in den Kinderheimen die dunklen Fünfzigerjahre.

Die billige Entsorgung der »Störenfriede«, die damals bestens funktionierte, kommt die Gesellschaft noch heute teuer zu stehen. Bekannt ist mittlerweile, dass anstatt in den Heimen die sozialen Problemen zu lösen, viele zusätzliche produziert wurden. Bekannt ist auch, dass es den katholischen Institutionen schwerfällt, sich mit den eigenen Verfehlungen zu befassen. Doch die Kirchen und die Orden haben durch ihr Verhalten an Einfluss und Bedeutung verloren.

Es drängt sich die Frage auf: Wer hatte damals welche Verantwortung? Die Kirche und die Ordensgemeinschaften führten diese Heime, doch die katholische Kirche spielte

die Vorfälle herunter. Es handele sich um »bedauerliche Einzelfälle«, hieß es.

Bekannt ist mittlerweile, dass Opfer in der Regel erst drei, vier oder fünf Jahrzehnte nach der Traumatisierung in der Lage sind, darüber zu reden. Sie haben diese Zeit tief in ihrem Inneren weggeschlossen, um überhaupt weiterleben zu können.

Dies vorliegende Buch ist ein Buch über Menschenrechtsverletzungen. Wer bisher geglaubt hat, dass nur zu Kriegszeiten Menschen gequält, gedemütigt und misshandelt wurden, der muss mit diesem Buch feststellen, dass dem nicht so ist.

Dutz, der Junge, um den es hauptsächlich in diesem Buch geht, hat ein Anrecht auf die Wiedergutmachung des über Jahre erlittenen Unrechts. Seine Geschichte soll endlich erzählt und gehört werden. Er erlebte länger als 10 lange Jahre einen christlichen

Albtraum ohne Ausweg: im Heim missbraucht – seelisch, körperlich und auch sexuell. Er kam in ein Kinderheim, das sich in der Hauptstadt Luxemburg befand. Seine Mutter schob ihn ab, er war damals noch kein Jahr alt.

Auch die erschütternden Geschichten von Jan, Pitti, Fanni und von anderen Kindern und Jugendlichen, die in diesem Kinderheim waren, werden hier erzählt.

Bedauerndswert ist es, dass die Gesetzgebung und Rechtsprechung es schwer macht, die Namen der Täter zu nennen. Alles, was in diesem Buche steht, entspricht der Wahrheit. Vieles wurde gar nicht erwähnt, weil das Buch sonst zu umfangreich geworden wäre.